

Ganz normale Partnerschaften mit ungewöhnlichen Neigungen

Ein Gesprächskreis Sadomasochismus tagt in Stetten

Stetten. Rein äußerlich sind die 19 Männer und Frauen größtenteils unauffällig. Dennoch verbindet sie eine Neigung, die sie in den Augen vieler Mitbürger zu einem Ausbund sittlichen Verfalls und sexueller Perversion macht: Im Stettener TV-Heim trifft sich regelmäßig ein von Joachim „Joe“ Wagner organisierter und moderierter Gesprächskreis Sadomasochismus (SM).

Kurz nach dem eigentlichen Beginn um 20 Uhr kam er dann doch noch. Wenigstens ein Teilnehmer erschien in dunkler Latexbekleidung mit seiner tief dekollierten Begleiterin und entsprach damit wenigstens äußerlich dem gängigen Klischee. Mit Klischees und Vorurteilen müssen sich die Anhänger des SM häufiger beschäftigen. Deshalb stand diesmal auch das Thema „Wie fühlen wir uns von den Medien wahrgenommen“ auf der Tagesordnung.

„Im Vorfeld gab es schon Bedenken. Viele Leute können in der Öffentlichkeit nicht zu ihrer Sexualität stehen“, sagt Joe Wagner angesichts zweier Pressevertreter und eines Fotografen. Ein Zwangs-Outing fürchten die

meisten der Teilnehmer. Nur fünf von 19 anwesenden Sadomasochisten haben keine Angst vor beruflichen Nachteilen oder persönlichen Anfeindungen im Bekanntenkreis. Gerade die, deren Wohnort nicht wie bei der Hamburgerin Birgit (Namen geändert) oder bei Latexträger Hans weit entfernt liegt, sind eher fotoscheu. Nicht ganz ohne Grund: „Kärne heraus, dass ich SMler bin, dann wäre ich erledigt“, sagt Jürgen, der noch politische Ämter anstrebt.

Die Medien trügen an den herrschenden Vorurteilen eine gewisse Mitschuld. SM werde auf das Extreme reduziert, heißt es. „Das Bild in der Öffentlichkeit sieht so aus. Es sind Männer, die das brauchen, und die Frau verhaut sie. Dass es ganz normale Partnerschaften sind, wird nicht gesehen“, meint Pedro, der sein Berufsleben größtenteils bei der Bundeswehr verbracht hat. Birgit bringt es auf den Punkt: „SM ist so unterschiedlich wie die Menschen, die es leben. Es gibt nicht den SM.“

Eigentlich liegt den meisten wenig an übermäßigem öffentlichem Interesse. Sie wol-



Joachim „Joe“ Wagner (rechts) moderiert einen Gesprächskreis SM. Foto: Michael Käfer

len nur mehr Toleranz ihrer Mitbürger erreichen, dahin kommen, wo die Homosexuellen bereits sind. „Vor 20 Jahren hätte sich auch kein Bürgermeister hingestellt und gesagt, ich bin schwul, und das ist gut so“, meint ein Gesprächsteilnehmer.

Ein gewisses Verständnis für die Vorurteile ihrer Mitbürger kann Birgit allerdings schon aufbringen. „Was allen aberzogen ist wie schlagen oder demütigen, ist für uns

erregend“, sagt die Blondine.

Bei einer Veranstaltung in Hamburg hat sie übrigens an ihrem SM-Stand einmal Besuch von Amerikanern bekommen. Die fanden es angesichts der ausgestellten Peitschen und Handschellen ganz toll, dass auch Amnesty International präsent sei – und suchten höchst geschockt das Weite, als sie den wahren Hintergrund der Präsentation erfuhren.

Michael Käfer